

KREIS KLEVE



„Ganz sicher kann man leider nie sein“

Nach Messerattacke in Neusser Jobcenter

Von Christine Holthoff

Kreis Kleve. Nach der Messerattacke auf eine Jobcenter-Mitarbeiterin am Mittwoch in Neuss herrscht auch im Kreis Kleve Fassungslosigkeit. „Wir sind natürlich alle sehr betroffen“, sagt Sonja Northing, Leiterin des Fachbereichs Arbeit und Soziales der Stadt Kleve, der unter anderem für die Vermittlung von Langzeitarbeitslosen zuständig ist. Die bestehenden Sicherheitskonzepte deswegen nun komplett zu überdenken, sei aus ihrer Sicht jedoch nicht nötig. „Das Allerwichtigste ist, dass unsere Mitarbeiter mit ihren Sorgen nicht allein gelassen werden. Nur so können sie gute Arbeit leisten und deeskalierend wirken“, so Northing. Neben den Sicherheitstrainings und fachlichen Schulungen gehörten deshalb auch ein kooperativer Führungsstil und ein geregelter Beschwerdemanagement für Kunden zum Sicherheitskonzept. Seit Beginn ihrer Amtszeit in 2009 habe es bis auf Beleidigungen keine größeren Vorfälle gegeben. „100 Prozent sicher kann man aber leider nie sein“, sagt Northing.

Auch in der Agentur für Arbeit in Wesel, die die Betreuung der Arbeitslosengeld-I-Bezieher für den Kreis Kleve übernimmt, weiß man keinen Königsweg. „Was wir nicht wollen, ist eine Glasscheibe zwischen unseren Mitarbeiter und den Kunden. Auch Eingangsschleusen mit Durchleuchtung wird es nicht geben“, so Leiter Peter Glück.

Privatleute sollen Wohnraum für Studenten schaffen

Kreis Kleve. Keine Stunde brauchte der Kreistag gestern für den öffentlichen Teil seiner Sitzung. Meist diskutierter Tagesordnungspunkt war ein Antrag der SPD zur Bekämpfung der Wohnraumnot für Studenten. Die SPD forderte hier einen Aktionsplan und „schnelles Handeln“. „Eine Verschiebung des Themas können wir uns nicht leisten“, so der Fraktionsvorsitzende Roland Katzy. Dem Antrag schlossen sich die Bündnisgrünen an. CDU und FDP sahen eine solche Dringlichkeit nicht, wollten eher private Eigentümer ermuntert sehen, Wohnraum zu schaffen bzw. zur Verfügung zu stellen. Inhaltlich soll der SPD-Antrag im nächsten Kreisausschuss beraten werden. In der Auseinandersetzung um das Schokoticket wurde einem SPD-Antrag stattgegeben. Darin wird die Verwaltung beauftragt den VRR um eine nochmalige Überprüfung einer für Eltern kostenfreien Alternative (Schülerfahrkarte) zu bitten. Laut Beschluss dürfen dabei allerdings keine Kosten für den Kreis entstehen. Zur Kenntnis nahmen die Mitglieder des Kreistages die Antworten von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens zum Fragenkatalog von CDU und Alternativer Linken. Eine Teilnahme an einer Sondersitzung des Kreisausschusses zur Ärztlichen Versorgung im Kreis Kleve lehnt die Ministerin jedoch ab.

Für den Kreistag dankte vor Beginn der Sitzung Roland Katzy Landrat Wolfgang Spreen, Wilfried Suerick und Zandra Boxnick für „die hervorragende Arbeit“ zur Umsetzung der Hochschule. CG



Das Logo der Frühförderstelle ziert das schöne, große Haus, zeigt Geschäftsführerin Doris Daniels.

FOTOS (2): HEINZ HOLZBACH

Keine Kinder-Reparaturwerkstatt

„Frühförderstelle“ des Kreises bezog eigenes Haus. Mit 600 Quadratmetern Platz und allen Hilfen unter einem Dach. Morgen Tag der offenen Tür

Von Astrid Hoyer-Holderberg

Kreis Kleve. „Wir reparieren keine Kinder. Man gibt sie nicht hier in der Werkstatt ab und bekommt ein fertiges Kind zurück“, stellt Doris Daniels klar. Aber die „Frühförderstelle“ des Kreises unterstützt Säuglinge und Kleinkinder mit mehrfachem Förderbedarf und ihre Eltern. Vom Frühchen bis zur Einschulung. In Kleve haben sie jetzt ein schönes eigenes Haus bezogen. **Am Samstag, 29. September, kann sich jedermann dort am Tag der offenen Tür von 15 bis 18 Uhr** umsehen.

Mit zwei Fachkräften fing's vor 30 Jahren an, 40 sind's heute, die sich um 400 Kinder im Kreis kümmern – in Kevelaer und Kleve.

In den Räumen am Leitgraben 8 in Kellen gibt's medizinische, pädagogische, psychologische und soziale Hilfen – abgestimmt je nach Kind. Entwicklungsauffälligkeiten können viele Ursachen haben. „Eltern sind verunsichert, wenn ihnen mitgeteilt wird, dass ihr Kind entwicklungsverzögert ist“, weiß Doris Daniels. Nicht jeder Bedarf ist für Laien gleich erkennbar, er entpuppt sich erst nach ausführlicher Diagnose: Und für die lässt sich die Frühförderstelle Zeit. Bei acht Terminen beobachten Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen und andere geschulte Fachkräfte



Hinter der Elefanten-Tür warten Klettergerüst und Knautschsack.

das Verhalten der Kids bei Sport, Sprechen und das Sozialverhalten beim Spiel. Hat das Kind nur eine Förderung nötig, wird es an Einzel-Therapeuten vor Ort überwiesen. Nur bei Mehrfach-Förderbedarf bleibt es Kunde am Leitgraben.

Förderplan

Dann wird ein Förder- und Behandlungsplan aufgestellt, damit das Kind ganzheitlich gefördert wird. Im Idealfall kann es Entwicklungsverzögerungen aufholen und sich besser in die Gemeinschaft integrieren. So können Babys besser saugen, schlucken, atmen lernen (Castillo Morales-Therapie), oder auf besonderen Therapieliegen Bewegungsabläufe üben (Vojta-Therapie). Das neue Haus gibt für jeden Be-

darf viel Raum. Ruhig geht es hinter den Türen mit Schmetterling und Marienkäfer-Motiv zu. Bei Dackel und Igel gibt's mehr Action – nämlich Puppenhaus für Rollenspiele, auch mal Kleingruppen-Spiele in der echten kleinen Küche. Die meisten Räume sind reizarm eingerichtet, Lehrmaterial steckt im Schrank, ein Spiegel ist hinter Klapp-Flügeln versteckt, damit jedes Ding nur dann genutzt wird, wenn es Sinn macht und nicht ablenkt. Mehr los ist im Werkraum, da locken Säge, Ton und Kleister.

Wenn der vierjährige Marvin durch die Tür mit Elefanten- oder Löwen-Motiv geht, untersucht er erstmal, wie ein Krabbeltunnel funktioniert, ob sich der Deckel von der Kirschkern-Wanne öffnen lässt (in die legen sich die Kinder hinein, um mehr von ihrem Körper zu spüren). Es ist Geduldsarbeit Marvin zu motivieren, über die schmale Bank zum 3,50-Meter-Hüpfkissen zu balancieren.

Vorbei sind die Zeiten, da Eltern mit mehrfach förderbedürftigen Kindern Praxen in drei Städten aufsuchen mussten. Das gesamte Hilfsangebot will das Sozialgesetzbuch als „Komplexleistung“ im Sinne von Paragraph 30 und 56. Bezahlt von Krankenkassen und Kreis-Sozialamt für ein ganzes Jahr (der Kreis Kleve stellt jährlich 600 000 Euro zur Verfügung).

Landesweit einmalig „Jedes Kind entwickelt sich anders, da kann man nicht nach zehn mal Krankengymnastik aufhören“, erklärt Daniels. In der Regel haben Kinderärzte die kleinen Klienten überwiesen. Landesweit einmalig in Kleve: Ein mal wöchentlich sitzen die Kinderärzte bei der Frühförderstelle mit am Tisch in der Teambesprechung. So behalten sie den aktuellen Stand des Kindes im Blick.

Im neuen Haus stehen dem Team über 600 Quadratmeter zur Verfügung. Eine hohe sechsstellige Summe floss dafür von der „Stiftung Wohlfahrtspflege“ und ein großer Zuschuss von der „Aktion Mensch“.

Kreis Kleve wehrt sich gegen den Regionalplan

Landrat reicht Stellungnahme beim Regierungsbezirk ein. „Ländlicher Raum wird benachteiligt.“ Gespräche im Herbst

Von Matthias Wenten

Kreis Kleve. Der Kreis Kleve hat sich mit einer Stellungnahme an den Regierungspräsidenten gegen den Regionalplan gewandt. Mit dem Regionalplan soll der Flächenbedarf der Städte und Kommunen im Regierungsbezirk Düsseldorf bis zum Jahr 2027 ermittelt werden. Der Kreis Kleve, für den der Regionalplan ein Plus von 440 Hektar beim Wohnbau und von 280 Hektar bei den Gewerbeflächen vorsieht, kritisiert im Kern zwei Punkte.

Zum einen den neuen Verteilungsschlüssel, der Ober- und Mittelzentren bevorzugt und ländliche Gebiete wie den Kreis Kleve benachteiligt.

Und zum anderen, dass in den Planungen nicht berücksichtigt sei, dass Kleve nunmehr Hochschulstandort ist – und deswegen Wohnraum für Studenten benötigt.

„Erhebliche Bedenken“

In ihrem Schreiben äußern der Landrat und alle kreisangehörigen Kommunen „erhebliche Bedenken“ gegen den angewendeten Verteilungsschlüssel, wie Kreissprecher Eduard Großkämper sagt. Der Kreis Kleve könne und dürfe, zum Beispiel wegen seiner Grenzlage, nicht „in einen Topf mit der Teilregion in und um Düsseldorf geworfen werden.“

Um seine Kritik zu belegen, macht der Kreis folgende Rechnung auf:

Laut Bedarfsanalyse werden im gesamten Kreis in den kommenden 15 Jahren 14 200 zusätzliche Wohneinheiten (WE) benötigt. An diesem Punkt jedoch greift der Zentralitätsfaktor. Weil größere Städte mit viel Infrastruktur gefördert werden sollen, wird ein Viertel des jeweiligen Bedarfs einer Region (also im Klever Fall 3550 WE) abgezogen. Und dann – unabhängig vom Bedarf – auf die Ober- und Mittelzentren im gesamten Regierungsbezirk verteilt.

Weil der Kreis Kleve nur über fünf Mittelzentren (Kleve, Goch, Geldern, Emmerich, Kevelaer) verfügt, fließen über diese Umverteilung lediglich 1480 WE zurück. Macht unterm Strich ein Minus von über

2000 Wohneinheiten – was knapp 15 Prozent des errechneten Bedarfs entspricht. „Dies stellt eine Benachteiligung des ländlichen Raumes dar“, sagt Großkämper. Hinzu komme, dass der Aspekt, dass Kleve mittlerweile Hochschulstandort ist, „weder in die Bevölkerungsprognose eingeflossen ist“.

Mit ihrer Kritik steht der Kreis nicht allein. Auch andere ländliche Regionen fühlen sich benachteiligt und fordern eine Änderung des Verteilungsschlüssels. Im Regionalrat wurde der Regionalplan vorerst gestoppt. Im Herbst soll es Gespräche zwischen dem Regierungspräsidenten und allen Kommunen geben.

KOMPAKT

Kleve in Kürze

Straße trennt Rat und Verwaltung

Kleve. Gab es 1961 eine richtige Straße in den Galleien oder eher eine stückhaft als Provisorium geflickte Baustraße? Der Zweifel über die Historie entzweit Verwaltung und Politiker und kann für einige Bürger teuer werden.

Wie berichtet, wird die Straße Königsgarten ausgebaut. Kanal- und Straßenbau kosten 1 152 052 Euro und 51 Cent. Die Verwaltung teilt die Anlieger in zwei Gruppen: das Stückchen zwischen Kermisdahl und In den Galleien soll laut Kommunalabgabengesetz abgerechnet werden – die Anwohner müssten anteilig zwischen 30 und 75 Prozent übernehmen. Die Nachbarn In den Galleien bis Königsgarten hätten jedoch noch nie eine wirkliche Straße vor der Tür gehabt – nur Asphalt auf Bauschutt, sie müssten jetzt nach Baugesetzbuch 90 Prozent der anfallenden Kosten übernehmen. So die Verwaltung.

Die Ratspolitiker dagegen haben „juristische Bedenken, die Rechtsauffassung der Stadt Kleve mit zu tragen“ und zogen die Entscheidung offiziell an sich – bei Gegenstimmen von Bürgermeister und einer CDU-Ratsfrau. Alle anderen Politiker möchten, dass die Bürger weniger zahlen müssen. Bürgermeister Theo Brauer kündigte an, den Ratsbeschluss zu beanstanden. HoyHo

„Vielleicht machen wir doch weiter“

Materborn. Enttäuscht sei sie gewesen nach der Ratssitzung, auch frustriert, sagt Birgit Walterfang von den Heimatfreunden Materborn. Die hatten 1159 Unterschriften gegen den geplanten Bau der Lebenshilfe gesammelt. Jetzt hat die Politik das Vorhaben durchgewunken, in fünf Minuten, quasi ohne Diskussion. „Eigentlich hatten wir gedacht, es ist vorbei“, so Walterfang gestern. Doch möglicherweise gebe es noch einen Weg, gegen den „Klotzbau“ vorzugehen. „Vielleicht machen wir ja doch noch weiter“, kündigt sie an. rey

KRANENBURG



Wilde Schätze des Waldes

Kranenburg. Essbare Wildpflanzen auf einem Spaziergang mit allen Sinnen entdecken, erleben und genießen. Das kann man am Mittwoch, 26. September, 16 Uhr, wenn die NABU-Naturschutzstation Niederrhein zu einer Kräuterwanderung einlädt. Treff: Parkplatz Ende der Straße „Hirschpfuhl“ in Kleve; Teilnahmebeitrag: 15 Euro pro Person. Mitzubringen sind wetterfeste Kleidung und Schuhe. Anmeldung erforderlich unter: ☎ 02826/91876-00.

„Isch glaub' et Disch!“

Kranenburg. Im Karneval ist Jürgen B. Hausmann längst ein Star. Aber als brillanter Kabarettist ist der Rheinländer ein Mann – und ein Muss – für jede Jahreszeit. Mit seinem Programm „Isch glaub' et Disch!“ ist er im Kranenburger Bürgerhaus am Donnerstag, 25. Oktober, 20 Uhr, zu sehen und zu hören. Die Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Euro (zzgl. Gebühren) und an der Abendkasse 27 Euro.